

Rot gekleidete Salzsäulen, Blumenverkäufer, soziale Ängste und ein gesundes Ego

Die Nase zog er nie kraus, stattdessen schloss er bei dem Geruch, der seine Sinne erfüllte, genüsslich die Lider.

Die aufwendig verzierte Flasche ließ er nie aus, stattdessen drehte er sie in alle Richtungen. 23 % - er legte den Kopf schief, zog die linke Braue hoch und entschied sich dazu, nickend den Korken zu lösen.

Die Flasche war längst geleert, sein Verlangen danach, betrunken zu sein, bestand fort. Er erhob sich, ging zu der mit Bedacht dekorierten Regalwand, die mit edlen Alkoholen gefüllt war, sagend, er würde sich nur umsehen. Im nächsten Moment lag ein 40%iger in seiner Hand und binnen Sekunden schmeckte er den bitteren Geschmack, den er so sehr liebte und den er mit nichts auf der Welt verwechseln würde, auf der Zunge.

Er biss die Zähne zusammen, sodass seine Kiefermuskeln zuckten, denn genauso machten es die gutausschenden Typen in den Filmen, die er sah, auch.

Mit einem Blick, den er sich früher nicht zugetraut hätte, bedachte er sein halbvolles Weinglas und drehte es zwischen den Fingerkuppen, langsam und besonnen. Dabei machte er einen nachdenklichen Gesichtsausdruck. All das Gekreische, all die Aufruhr – früher war er nicht anders gewesen – doch nun, nun, das sagte er sich, nun hatte er sich geändert, war zu dem kühlen Kopf der Clique geworden.

Das Geigensolo, bestehend aus mindestens fünf dieser Streichinstrumente, war ihre Lieblingsstelle des Konzertes – ihres Konzertes. Es verursachte ein sanftes Lächeln auf ihren rosaroten Lippen und eine noch sanftere Gänsehaut auf ihrem Körper. Sie widerstand der Versuchung kaum, sich vollends der Musik hinzugeben.

Das laute Dröhnen des Basses, das Gebrüll, das harmlos ausgedrückt als Partygerede bezeichnet werden würde, der Gestank nach Hochprozentigem und die wankende Menge um sie herum verhinderten, dass der Versuchung Tat folgte.

Die kabellosen Kopfhörer waren auf volle Lautstärke gestellt, die Funktion, die Nebengeräusche unterdrücken sollte, war von Anfang an benutzt worden. Doch all dies half nichts, denn die Lautsprecher neben ihr waren ebenso auf volles Volumen gestellt, und Basstöne zu ihrer Rechten waren dominanter als die weiche Orchestermusik in ihren Ohren. Ihre Konzentration, die ihr gute Noten, gute Freunde und ein gesundes Selbstbewusstsein ermöglichte, half ihr in diesem Moment nicht weiter. Zu schnell schlug ihr Herz, zu flach war ihr Atem.

Sie zog ihr Lächeln nach und bewegte sich im Einklang zur Musik, im Einklang zur jugendlichen Tanzmasse.

Einen roten Pullover am Leibe und ein dunkles Braun in den Augen tragend.

Braun war eine warme Farbe, die Wohligkeit und Freundlichkeit symbolisierte.

Rot war eine warme Farbe, die Vorsicht und Abweisung symbolisierte.

Wärme unterschied sich – manchmal.

Hier trafen zwei Arten dieser aufeinander – und sie schienen sich gut zu vertragen, wenn sie sich nicht sogar ergänzten. Gegensätzlich standen sie sich gegenüber und vereinten sich zu einem Gebilde, das sowohl Wohligkeit als auch Abweisung ins Zentrum stellte.

Dieses Zusammenspiel ließ ihn sich gutfühlen, denn seine Haltung war friedlich und aufrecht. Seine Augen wanderten aufmerksam durch die Gegend, blieben an der Vergangenheit haften und urplötzlich hielt er in seiner Bewegung inne. Das Braun nahm eine Eigenschaft, die eher zu seinem Kumpanen Rot gepasst hätte, in sich auf. Eine Kälte, die Vorsicht großschrieb, blitzte eisig in der Wärme seiner Augen.

Er wagte es nicht, zu blinzeln; zu groß war die Angst, die Stärke, die die Kälte mit sich brachte, könnte schwinden. Fast kongruierte er mit einer Salzsäule, so starr und gerade, wie er dastand, die Atmung unregelmäßig und die Hände einem Zittern unterworfen. Doch eine Salzsäule trug kein Rot...

Der weiße Strohhut, der bräunliche Nuancen in sich trug, zierte seinen Kopf und es sah aus, als würde dies seine alltägliche Beschäftigung sein. Seine von der Zeit geprägten, matten Augen schienen zu funkeln, als er seine faltigen Hände um den Topf vor sich legte. Er hob das weiße Gefäß voller bunter Blumen an, drehte es, lugte an die Unterfläche des Porzellans und betastete die Blütenblätter mit einer Vorsicht, die er sich durch Übung, Erfahrung und Fehler antrainiert und mithilfe von Minuten, Stunden und Jahren weiterentwickelt und perfektioniert hatte.

Als er den Pflanzentopf zurück auf den Boden stellte, wischte er sich das bisschen Erde, das an seinen Fingerspitzen haftete, an der Kleidung ab. Das graue Hemd war kariert und die schmalen Hosenträger hielten den grünen Gartenanzug in Position.

Die vielen Jahre hatten ihn gelehrt, dass Arbeitskleidung sowohl gefallen als auch funktionieren muss. Vielleicht war dies der Grund, weshalb er mehrere der besagten Anzüge zum Inventar seines Holzschrankes zählte.

Die wilden Gestiken, die er mit seinen langen Armen bei jedem Wort ausführte, wurden von Spaziergängern mit großen Augen beobachtet. Doch das Starren ließ sich nicht nur auf seine Bewegungen zurückführen – Neid war der Hauptgrund für all die Aufmerksamkeit.

Das rote Kopftuch hatte er mit einem lockeren blauen Pullover kombiniert; dazu trug er eine Schlaghose – dunkelblau und mit hellblauen Details versehen. Der dunkle Bartschatten stand im Gegensatz zu den hellblonden, kinnlangen Haaren.

An seinem selbstbewussten Grinsen ließ sich erkennen, dass er sich mehr als wohl fühlte in der für andere merkwürdig aussehenden Kleidung und dem schrillen Band in den Haaren.

Andere begutachteten ihn mit Neid, da er den Mut hatte, er selbst zu sein; wo sie noch nicht einmal wussten, wer sie eigentlich sind.

Wenn man die Augen den Menschen gegenüber öffnet, denen man begegnet, lassen sich Differenzen wie Parallelen feststellen. Der Aufbau eines Menschen unterscheidet sich von Grund auf nicht. Zellen, die sich zusammengeschlossen haben, bilden den Körper. Gedanken und Gefühle, Charakterzüge und Eigenschaften, die sich kombinieren, bauen die Seele.

Jeder Mensch trägt einen Namen, spürt Neid, Egoismus, Wut und den eigenen Stolz. Die Art, wie der jeweilige Mensch mit diesen unumgänglichen Charakterzügen umgeht, entscheidet über Charakter und ist von Person zu Person unterschiedlich.

Manch einer entwickelt aus Wut den Drang, jemand anderes zu sein.

Den anderen ereilt der Glaube, sich geändert zu haben.

Den einen Menschen plagen soziale Ängste.

Währenddessen ein anderer sich liebend gern von seiner Vergangenheit entführen lassen würde, jedoch zu viel Angst und Stolz in sich trägt.

Jemand hat bereits die Lehren der Zeit kennen und lieben gelernt und weiß, wie man Neid umgeht.

Und jener hat den Mut gefunden, zu sich selbst zu stehen und die Blicke anderer zu ignorieren, hat gefunden, wonach viele suchen: ein gesundes Ego.